



Grusswort von Prof. Dr. Ulrich Weidmann, Vizepräsident für Personal und Ressourcen der ETH Zürich, anlässlich der Feier zum 50-jährigen Bestehen des Archivs für Zeitgeschichte der ETH Zürich vom 27. November 2016

# Zeit(en)geschichte – Zeiten gestalten

Sehr geehrte Damen und Herren

## **Zuerst ein Dank und ein Glückwunsch**

Ich danke Ihnen recht herzlich für die Einladung und freue mich, Ihnen die besten Grüsse der Schulleitung zu Ihrem fünfzigjährigen Jubiläum überbringen zu dürfen. Das Archiv für Zeitgeschichte und für Jüdische Zeitgeschichte zählt zu den herausragenden Institutionen der ETH Zürich und hat sich in den Jahren seines Bestehens eine sehr beachtliche Reputation erarbeitet. Dahinter steht ein unermessliches Engagement der Gründer und aller seitherigen Mitarbeitenden. Das Jubiläum gibt mir die Möglichkeit zur persönlichen Reflexion, die ich in drei Themen gliedere: (1) Die Geistes- und Sozialwissenschaften im Kontext von Naturwissenschaften und Technik, (2) die Rolle/Aufgaben des Departements für Geistes- und Sozialwissenschaften an der ETH Zürich und (3) die spezifische Mission des Archivs für Zeitgeschichte. Diese folgenden Überlegungen sind nicht offizielle Schulleitungsmeinungen,

sie distanzieren sich nicht, es sind einfach persönliche Überlegungen und in diesem Sinne praktiziertes Critical Thinking.

## **Geistes- und Sozialwissenschaften im Kontext von Naturwissenschaft und Technik**

Im Verhältnis zwischen Naturwissenschaften und Technik einerseits, den Geistes- und Sozialwissenschaften andererseits nehme ich merkwürdige Dualitäten wahr:

*Zu den Naturwissenschaften:* Ohne Mensch wären naturwissenschaftliche Erkenntnisse nicht von Belang, denn die *menschliche* Neugier wird befriedigt - Der Lauf der Welt braucht diese Erkenntnisse nicht, er geht seinen Weg. Zwecks korrektem Erkenntnisgewinns wird der Mensch bei Untersuchungen aus methodischen Gründen sogar aktiv und möglichst komplett ausgeblendet, denn jegliche Subjektivität muss eliminiert werden. Die Verbannung des Menschen aus

der Erkenntnis gilt als grosser wissenschafts-theoretischer Fortschritt. Kommt der Mensch dennoch vor, so geht es – in der Medizin – um ihn selber oder aber er wird als Bedrohung für die Natur gesehen und erforscht. Ganze Wissenschaftszweige widmen sich heute vorab den Schäden, die der Mensch anrichtet und deren Vermeidung: Die Umweltwissenschaften.

*Zu den Ingenieurwissenschaften:* Ohne Menschen bräuchte es keine technischen Systeme, schliesslich lebt Technik von zahlenden Kundinnen und Kunden. Diese aber stören wiederum die Funktionsweise der ihnen gewidmeten technischen Systeme, oder wie ein flapsiger Spruch aus meiner eigenen Domäne lautet: „Ohne Fahrgäste wäre die Bahn pünktlich“. Ganze Ingenieurzweige – Automation und Robotik - widmen sich daher explizit dem Ziel, den Menschen aus den Systemen zu eliminieren.

*Zu den Geistes- und Sozialwissenschaften:* In der Literatur ist Technik kein relevantes Thema, insbesondere kaum in den besonders angesehenen Werken der Weltliteratur. In meinem eigenen Gymnasium beschränkte sich dies seinerzeit auf Dürrenmatts *Physiker* und Frischs *Homo Faber*, das war's dann auch schon, aber sehr viel mehr Nennenswertes scheint es auch nicht zu geben. Technikgeschichte, so habe ich mir sagen lassen, gilt schliesslich nicht als Königsdisziplin der Historiker und kam in meinem Gymnasium – in weniger als einem Kilometer Luftdistanz zur ETH Zürich – gar nicht vor.

Man könnte nun einwenden, diese Trennung von Geistes- und Sozialwissenschaften einerseits, Natur- und Ingenieurwissenschaften andererseits sei zwar intellektuell bedauerlich, aber letztlich unerheblich. Doch unvermittelt ereignen sich Eruptionen und reissen uns aus dieser bequemen Lethargie. Nennen wir dazu Stichworte wie Gentechnik, Atomenergie, Personalized Health, Automation/Robotik oder Big Data. Eruptionen finden nicht in peer reviewed journals statt, sondern manifestieren sich mit Demonstrationen, Volksinitiativen oder auch mit Kuhmist und Jauche, wie jüngst anlässlich der EUCARPIA an der ETH Zürich. Damit stellen sich unausweichliche Fragen: Gibt es naturwissenschaftliche Erkenntnisse ohne Menschen? Gibt es Technik ohne Menschen? Gehört das (kausale) Verständnis seiner Umwelt aber nicht gerade auch zum Wesen des Menschen und ist damit sozialwissenschaftlich relevant? Ist dienende Technik nicht gerade generischer Bestandteil des Wesens des Menschen? Die Fragen stellen heisst, sie beantworten: Nicht Dualität, sondern Komplementarität ist gefordert!

**Folgerung 1: Geistes- und Sozialwissenschaften haben auch die Mission, den Menschen in den Natur- und Ingenieurwissenschaften zur Geltung zu bringen, mit seiner Entwicklung, seinen Empfindungen und Wahrnehmungen – dies bedingt im Gegenzug die vertiefte Befassung mit den Natur- und Ingenieurwissenschaften.**

### **Die Rolle des Departements für Geistes- und Sozialwissenschaften an der ETH Zürich**

Diese Erkenntnis ist nicht neu, besonders nicht an der ETH Zürich. Von Francesco de Sanctis, 1856-1860 Professor der ETH für italienische Sprache, Freiheitskämpfer und italienischer Bildungsminister stammt der wunderbare Satz, zu finden auf seiner Gedenktafel vis-à-vis des Auditorium Maximum: *Prima di essere ingegneri, voi siete uomini* - Zuallererst seid Ihr Menschen, erst dann Ingenieure. Und dennoch ist selbst nach 150 Jahren zu vermuten: Es gelingt auch heute noch vielen Studierenden mit Leichtigkeit, einen Mastertitel der ETH zu erwerben, ohne in der Ausbildung je mit dem Menschen konfrontiert worden zu sein!

In diesem Kontext kommt dem D-GESS, dem Departement für Geistes- und Sozialwissenschaften, eine besondere Mission zu. Das D-GESS ist zunächst ein Erbe aus der Gründungszeit der ETH Zürich und Überbleibsel der damals nicht mehrheitsfähigen Eidgenössischen Universität. Nun ist es vor allem ein Schatz für die Zukunft, denn die Wissenschaft kann nicht unbeirrt fortfahren wie bisher – sie muss neue Wege finden. Nur schon eine simple Extrapolation der Publikations-Explosion in ein nächstes Jahrzehnt mutet schlicht absurd an. Zunehmend wird erkannt, dass traditionelle Metriken für die Güte der Forschung eindimensional und leicht beeinflussbar sind.

Könnte ich wünschen, dann würden die Messkriterien an der ETH Zürich die Qualität, die Relevanz, den Beitrag für die Gesellschaft und das Verantwortungsbewusstsein der Forschenden berücksichtigen. Ich denke, wir sind durchaus schon auf diesem Weg. Ganzheitliche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit einem solchen Bewusstsein dürfen nicht als Orchideenforscher deklassiert und von akademischen Spitzenlaufbahnen ausgeschlossen werden. Aber welches wäre eine Beurteilung, die (1) nicht einseitig sondern ganzheitlich ist, aber (2) dennoch unverrückbar die akademische Exzellenz misst? Welche Ausbildungsinhalte aus den Geistes- und Sozialwissenschaften wären für Studierende der ETH Zürich unverzichtbar, wenn eine solche ETH-Exzellenz erreicht werden soll?

Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ebenso wie Ingenieurinnen und Ingenieure müssen jedenfalls verstehen lernen, dass auch Worte und Gedanken die Präzision mathematischer Formeln haben können. Nicht alles, was nicht messbar ist, ist weich und unverbindlich.

Daraus leiten sich spezifisch andere Aufgaben eines D-GESS der ETH Zürich ab als jene vergleichbarer Fakultäten an einer Universität: D-GESS soll nicht eine Universität im Kleinen sein, sondern seine Aufgabe ist das Spiegeln und Herausfordern der Naturwissenschaften und Technik, mit spezifischem Fokus auf der schweizerischen Gesellschaft und Wirtschaft. Und noch etwas: Es gibt weltweit wohl keine Universität im Ranking-Bereich der ETH, welche so nahe an der Gesellschaft und Politik des eigenen Landes ist und so stark von diesen getragen wird. Das verpflichtet.

**Folgerung 2: Zusammen mit anderen Disziplinen soll GESS eine ETH-Wissenschaftswelt des 21. Jahrhunderts entwerfen, welche qualitativ, relevant, gesellschaftsbewusst und verantwortungsvoll ist; die ETH darf sich solche mutigen Schritte erlauben, ohne sich in den Leitplanken anderer Universitäten bewegen zu müssen.**

### **Mission des Archivs für Zeitgeschichte**

Ich durfte persönlich das Archiv bereits näher kennenlernen und bin beeindruckt von der zielgerichteten Archiv- und Forschungstätigkeit. Archivalien werden nicht als Selbstzweck betrachtet, sondern als Rohstoff für neue Erkenntnisse. Entsprechend effizient werden die Mittel eingesetzt. Die Realität liefert der Zeitgeschichte ständig neuen Rohstoff – auch und besonders wir selber: Natur- und Ingenieurwissenschaften wollen und sollen Zeitgeschichte schreiben - und sie tun es!

Mit der Explosion der wissenschaftlichen Produktion wird auch die Menge des zeitgeschichtlichen Rohstoffs explodieren. Das Sichten, Werten, Bewerten, Bewahren und Ausscheiden erfordert den Dialog, sollen die Bestände nicht über alle Massen ansteigen. Hier ist ein enger Bezug zwischen Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie Zeitgeschichte erfolgsentscheidend. Die Geschichte beginnt nie bei Null; immer gibt es eine Geschichte vor der Geschichte. Selbst disruptive Entscheidungen brauchen eine Vergangenheit, damit sie disruptiv sein können. Die Zeitgeschichte kann das Bindeglied sein zwischen den ganz langfristigen kulturellen Strömungen und der Zukunftsgestaltung. In einer zeitgeschichtlichen Betrachtung stellt sich ja stets die Frage, ob eine beobachtete Entwicklung schon

Geschichte ist oder noch ein Gestaltungsprozess. Dazu ein persönliches Beispiel: Ich selber bin zwar schon 53 Jahre alt und trotzdem fällt es mir nicht leicht, aus den letzten 35 Jahren bestimmte Trends zweifelsfrei herauszulesen. In späteren Jahren wird man dies können, aber entscheiden und handeln müssen wir heute – ohne die Entwicklung wirklich zu kennen, an der wir selber teilhaben.

Die Zeitgeschichte und ihr Archiv können uns Orientierung geben, durch Verbindung der konsolidierten Vergangenheit mit der zu gestaltenden Zukunft. Immer wieder haben vorausblickende Donatoren dies erkannt und uns sehr tatkräftig unterstützt. Dies ist für uns eine grosse Ehre und Verpflichtung. Die Donationen geben uns aber auch erst die Möglichkeit, alle diese Themen auf dem angemessen exzellenten wissenschaftlichen Niveau zu behandeln. Denn das Archiv für Zeitgeschichte hat eine Mission für die ETH:

**Folgerung 3: Die Zeitgeschichte und ihr Archiv können der ETH Orientierung geben, durch Verbindung der konsolidierten Vergangenheit mit der Aktualität und der zu gestaltenden Zukunft.**

Und damit sind Donationen nicht nur eine Unterstützung des Archivs, sondern der ETH als Ganzes! Ich wünsche dem Archiv für Zeitgeschichte eine erfolgreiche Zukunft und sichere meine überzeugte persönliche Unterstützung zu.

[www.vppr.ethz.ch](http://www.vppr.ethz.ch) →

ETH Zürich  
Vizepräsident für Personal und Ressourcen  
Prof. Dr. Ulrich Weidmann  
HG F 45  
Rämistrasse 101  
8092 Zürich

Telefon: +41 44 632 05 91  
[www.ethz.ch](http://www.ethz.ch) →